



## Hörbeitrag zum Thema Verwahrlosung

**Sprecher:** [00:00:01] Herzlich willkommen zu einem Hörbeitrag der Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz, einer gemeinsamen Initiative zur Strukturentwicklung der Landesregierung und der Träger der Pflegeversicherung NRW.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:00:28] Hallo, mein Name ist Katharina Hinzmann-Ehrhard vom Regionalbüro Ruhr. Das Thema unseres heutigen Hörbeitrages ist "Wenn Wohnungen unbewohnbar werden". Ich spreche darüber mit Ralf Bispinck vom Sozialpsychiatrischen Dienst in Dortmund. Herr Bispinck, wofür und für wen sind Sie zuständig im sozialpsychiatrischen Dienst?

**Ralf Bispinck:** [00:00:51] Ich bin zuständig für Menschen, die an einer psychischen Erkrankung leiden bzw. Suchterkrankung leiden. Und dort treffe ich dann häufig auch auf Menschen, die in Wohnungen leben, die sehr auffällig sind.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:01:08] Ja, es gibt ja eine Fülle da an Begriffen, was die Wohnung anbelangt. Worüber reden wir oder worum geht es denn, wenn wir über Vermüllung, Vernachlässigung und Verwahrlosung reden?

**Ralf Bispinck:** [00:01:21] Man muss einfach sagen, dass alle Faktoren natürlich eine Rolle spielen: Eine Vernachlässigung, eine Verwahrlosung, eine Vermüllung haben natürlich unterschiedliche Auswirkungen auch. Es kann mit einer Vernachlässigung der Wohnung anfangen, was in eine Vermüllung weiter übergeht und schließlich in einer absoluten Verwahrlosung einer Wohnung endet.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:01:45] Und wer kann so davon betroffen sein?

**Ralf Bispinck:** [00:01:50] Also wir haben einfach festgestellt bei unserer Untersuchung, dass wir in allen Wohnungen, die wir untersucht haben, keinen Menschen gefunden haben, der nicht an einer psychiatrischen oder seelischen Störung oder Suchterkrankung leidet.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:02:06] Ja, in Dortmund habt ihr euch dem Thema näher zugewandt. Da wurde das Thema, also ich sag mal, quasi näher unter die Lupe,

schon fast wissenschaftlich genommen und sehr differenziert betrachtet. Kannst du uns mal schildern, welche Erkenntnisse da gewonnen wurden?

**Ralf Bispinck:** [00:02:21] Gerade das Erste habe ich schon gesagt: dass wir festgestellt haben, dass immer wir auf Menschen getroffen sind, die an einer Erkrankung, an einer seelischen Erkrankung leiden. Das können natürlich verschiedene Erkrankungen sein. Es kann eine Suchterkrankung sein, es kann eine Psychose sein, das kann eine Depression sein. Das kann auch, was man im Volksmund Messie-Syndrom und im Fachbegriff pathologisches Horten nennt, vorhanden sein. Das sind die vier Punkte, die wir am meisten gefunden haben. Als wir dann festgestellt haben, dass man teilweise auf diese Menschen dann verschieden zugehen muss, je nach dem Krankheitsbild.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:02:58] Also nach Krankheitsbild gibt es, ich sag mal, geht man auf die Menschen zu und es gibt also unterschiedliche, auch Ausprägungen bei dem Zustand der Wohnungen. Was kann ich da wohl daraus schließen?

**Ralf Bispinck:** [00:03:10] Die Wohnungen sind immer natürlich verschieden. Das Endergebnis kann immer das gleiche sein, nämlich eine komplette Unbewohnbarkeit der Wohnung. Das kann in allen Krankheitsbildern darin enden. Bei Sucht-Menschen sieht man häufig eine sehr starke Vermüllung, weil sie sich gar nicht um die Wohnung kümmern. Depressive Menschen haben oft ein sehr großes Schamgefühl, weil sie bestimmte Dinge nicht mehr schaffen und deswegen die Wohnung so aussieht, wie sie aussieht. Zum Beispiel, dass sie es nicht mehr schaffen, die Wohnung zu reinigen, dass sie es nicht mehr schaffen, ihren Abfall herunterzubringen, weil die Depression zu stark ist. Bei Psychotikern ist es oft so, dass sie ihre Wohnung auch stark verändern, weil sie sich vielleicht durch beobachtet fühlen und dadurch vielleicht die Scheiben abkleben mit Alufolie. Ja, und der Messie fängt an alles mögliche zu sammeln, zu stapeln und das kann natürlich auch dazu führen, dass er irgendwann in seiner Wohnung nicht mehr sich bewegen kann. Was auch damit enden kann, dass er dann wirklich nicht mehr zum Beispiel ins Badezimmer kommt und deswegen auch eine körperliche Verwahrlosung stattfindet.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:04:24] Kann ich so sagen, dass die Wohnung auch so Ausdruck, so ein Spiegel meiner Seele dann sein kann?

**Ralf Bispinck:** [00:04:31] Ja, könnte man jetzt auch sagen, dass man... Also ich glaube, dass die Wohnungstypen dann wirklich ein, ein Ausdruck der Erkrankung auch ist. Das kann man schon an Wohnungen erkennen, was für Erkrankungen vorliegt, weil gerade bei den älteren Menschen, die dann anfangen sehr viel zu sammeln, weil sie vielleicht noch aus der Kriegsgeneration haben, ist es dann oft auch so, dass man so merkt, da ist einfach noch so einige Ängste auch natürlich stark vorhanden. "Wovon kann ich mich trennen? Ich muss alles haben und behalten, weil es kann ja noch mal wertvoll werden".

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:05:01] Also Verlustängste oder Ängste vor Krieg - es könnte noch mal so sein.

**Ralf Bispinck:** [00:05:06] Könnte, könnte. Also Ängste aus, aus dem Kriegsverhalten sein. Wobei, das natürlich muss man jetzt einfach sagen, deutlich weniger wird, weil die Generation ist doch nun auch ausstirbt.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:05:19] Wenn ich das jetzt näher einordnen möchte, eventuell an welche, mit welcher Erkrankung ich es zu tun habe. Da gibt es, ihr habt da so eine, ich sag mal eine Methode, irgendwie beschrieben. Könntest du das einmal erwähnen?

**Ralf Bispinck:** [00:05:38] Ja, natürlich. Also man muss auf die Menschen zugehen. Erstmal muss man einfach Zugang zu den Menschen finden, was schon sehr schwierig ist. Ich fange mal an, wo es fast mit am leichtesten ist. Am leichtesten ist der Zugang oft bei Menschen, die ein Suchtproblem haben, also Alkohol oder andere Süchte. Die sind offen, sind meistens offen. Die Wohnung sieht schrecklich aus. Das sehen die gar nicht mehr. Man muss sich auch bewusst sein, dass so eine Wohnung, wenn die sehr stark verwahrlost ist und wir selber dann denken "Oh, wie hält man da drin aus?" Man riecht da, kann ja gar nicht drin leben. Man riecht es, man wird geruchsblind. Diesen Begriff gibt es wirklich. Also wenn man sich lange in einem, einem Ort aufhält, der bestimmte Gerüche hat, dann riecht man das nachher nicht mehr. Also ich habe in meiner Studienzeit habe ich in einer Zuckerrübenfabrik gearbeitet, öfter. Und das ist

ein ganz ekliger, süßlicher Geruch, den nach vier Tagen riecht man das nicht mehr. Dann ist man... Das geht den Menschen in ihrer Wohnung genauso. Also die riechen nicht mehr, dass da verwahrlostes Lebensmittel zum Beispiel liegen.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:06:39] Das kann jetzt...

**Ralf Bispinck:** [00:06:40] Das kann, aber das kann bei jeder Erkrankung natürlich sein, diese Geruchsblindheit. Das ist aber jeder, nicht. Der Psychotiker ist oft mit ganz vielen anderen Dingen in seinem Kopf eben halt beschäftigt, als sich um die Wohnung zu kümmern. Der depressive Mensch schafft es einfach nicht, sich darum zu kümmern, weil die Erkrankung eben halt so heftig ist. Und das merkt er auch und dementsprechend ist das auch bei ihm meist mit der größten Schamgrenze besetzt. Der Messie, der also sammelt, der pathologische Horter, der weiß schon, dass da was ist, aber er kann es einfach nicht aufgrund seines Krankheitsbild nicht ändern. Er kann nicht sich von Sachen trennen, das geht einfach nicht.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:07:21] Das ist also eine ganz individuelle Sicht, der Erkrankungen auch. Wie kann ich denn jetzt jemanden auf sowas ansprechen? Also wann und wie sage ich mal? Also das ist ja nicht, nicht, nicht so einfach zu sagen "also bei Ihnen sieht es ja hier aus wie bei Hempels unterm Sofa".

**Ralf Bispinck:** [00:07:45] Ja, das ist, ich glaube, der erste schwierige Schritt ist, einfach erst mal an diesen Menschen heranzukommen. Also... Suchtpatienten lassen es wie gesagt, schon eher zu. Ein depressiver Mensch hat sich zurückgezogen. Da muss man erstmal einen Fuß in die Tür kriegen. Psychotiker, kommt immer drauf an, wie sie gerade drauf sind. Und der pathologische Horter, was so im Volksmund als Messiesyndrom oder Messie beschrieben wird in bestimmten Fernsehreihen: Die lassen eigentlich so gut wie niemanden an sich ran. Erst mal wenn wenn es keinen Druck von außen gibt, weil die lassen keinen in die Wohnung, das halten die gar nicht aus. Die sind ja unfähig, irgendwas auszusortieren. Da muss es schon Grund geben. Und Gründe gibt es meistens ja eben, die von außen kommen. Das ist ja häufig Druck durch Vermieter oder Nachbarn, die sich gestört fühlen. Und da muss man einfach mit sehr viel Fingerspitzengefühl rangehen und gucken, dass man erstmal mit den Menschen spricht. Also bei pathologischen Hortern würde ich immer vorschlagen, auch die Menschen, wenn man nicht an sie herankommt, sie einfach einzuladen,

außerhalb der Wohnung, also zum Beispiel ins Büro einzuladen oder sich mit denen irgendwo anders zu treffen. Das klappt meistens. Da kommen dann oft die Menschen auch hin und das kann dann auch mehrmals möglich sein, bis man vielleicht in die Wohnung gelangt.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:09:07] Also da geht es also um, um ein Gespräch, vielleicht auch einen Vertrauensaufbau zu bilden. Also erst mal vielleicht auch gar nicht so viel über die Wohnung zu sprechen, sondern erst mal in Kontakt zu kommen?

**Ralf Bispinck:** [00:09:22] Ja, aber nicht so viel über die Wohnung sprechen. Aber man hat ja einen Grund, warum man den Kontakt aufnimmt. Also die melden sich ja nicht von alleine und sagen seltenst auf jeden Fall "ich habe da ein Problem". Gibt es auch, aber ist natürlich selten. "Ich habe da ein Problem". Und ich meine, wenn man jetzt vor der Tür steht und sagt ja, ich komme mal vorbei, nur um sie zu besuchen, sind die meisten Leute misstrauisch. Also die kriegen sehr schnell mit, dass man irgendwie dann doch kommt, um Hilfe anzubieten. Und das muss man eben dann auch so rüberbringen, dass man auch die Hilfe anbieten will und nicht irgendwie Strafe anbietet und dass man... Deswegen gehen wir immer davon aus, dass wir versuchen, die Menschen darauf anzusprechen, wir haben... "Sie haben ein Problem. Ihr Vermieter hat sich beschwert. Sie haben, Sie sind davon bedroht, dass Sie vielleicht die Wohnung verlieren können. Lassen Sie uns mal darüber reden, wie wir Ihnen da helfen können". Und da ist dann wichtig auch wirklich das was kann ich dann tun, dass ich dann wirklich mit den Menschen spreche und dass man den Menschen was anbietet, und zwar handfeste Hilfe anbietet. Und das heißt, die handfeste Hilfe heißt nicht, sage ich, ich gehe jetzt mal wieder zum Messie rüber, also die pädagogischen Hörter, was so in der Elterngeneration häufiger vorkommt, dass die Sachen sammeln, also dass die Wohnung voll liegen mit, ich sage mal, Fischdosen, die ungeöffnet, aber schon 15 Jahre alt oder ähnliche Dinge, dass man dann einfach mit denen gar nicht darüber spricht, sondern einfach "Wie kommen wir jetzt mit dem mit dieser Problematik des Wohnungsverlustes vielleicht auch zurecht?" Weil das ist die größte Angst eines Messies ist, die Wohnung zu verlieren, ist sein Schloss.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:10:53] Das gibt ihm auch Sicherheit, ne? Also denke ich so einem Menschen, dass er das... Er ist ja sozusagen privat, seine Privatsphäre. Obwohl das so dass die Wohnung so aussieht, sage ich mal.

**Ralf Bispinck:** [00:11:04] Ich sage immer, nicht, das ist meine Wohnung, mein Recht. Und es ist ja auch so sehr schwierig, der überhaupt da was auch rechtlich hinzubekommen, weil meine... Und meine Wohnung, sage ich mal jetzt zu öffnen zu lassen, braucht man schon ganz klare Gründe. Und da gibt es natürlich auch nicht so viele. Gut, der Vermieter hat immer das Recht natürlich sich Zugang zur Wohnung zu verschaffen, wenn es da Gründe für gibt. Das kann er machen. Jeder Vermieter hat das Recht, also auch Wohnungsbegehung zu machen. Er muss drei Termine anbieten, ansonsten kann er auch die Wohnung öffnen lassen.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:11:36] Ich muss mal eben dazwischen sagen, das ist ja, ich sage mal jetzt Wohnungsverlust ist ja schon ganz großes Thema, jetzt als... Als Begleiter. Ich sage mal jetzt als Nicht-Profi, wenn ich in so eine Wohnung reinkomme mit, mit so einem Menschen umgehen muss. Da ist jetzt, ich sage mal, Wohnungsverlust, ist ja eher so was für professionelle Dienste, das auch anzu-, anzugehen, anzusprechen vielleicht auch. Aber wenn ich jetzt so als Anbieter zur Unterstützung im Alltag komme und so erstmal helfen will, so eine Alltags-, so einen Alltagsrhythmus oder ein bisschen was für den Alltag wieder zu schaffen, was kann ich denn da machen?

**Ralf Bispinck:** [00:12:18] Also dann geht es ja meistens darum, dass die Wohnung wieder in einem gewissen Maße in einen Zustand gebracht werden soll, den wir, sage ich mal, als sage ich mal in Anführungsstrichen "Normalmensch" angemessen sehen. Das ist ja durch das Krankheitsbild bedingt bei den Menschen komplett anders oder kann anders sein. Da hat man, da hat es nicht so wirklich oft eine Diagnose. Also bei Suchtpatienten hat man da häufiger so die Möglichkeit, dass sie sagen okay, wenn hier mal aufgeräumt werden muss oder was rausgebracht werden muss, ist gut, machen wir. Kann ich mich drauf einlassen. Depressive Menschen haben oft so ein hohes Schamgefühl, dass es deswegen alleine nicht zulassen können. Der Psychotiker, es kommt auf die Art der Weise der Psychose-Erkrankung an, muss man gucken, wie man an ihn rankommt, überhaupt, ob er überhaupt einen Zugang zulässt, ob überhaupt jemand rein lässt. Ist nicht bei allen Gruppen so und eben bei den pathologischen Hoertern oder Messie muss man einfach sagen: da wird es am schwierigsten sein, überhaupt einen Zugang zu finden. Weil die Wohnungen sind ja häufig nur heftig zugestellt und Ähnliches oder es können bestimmte Dinge nicht mehr benutzt

werden. Und deswegen ist es auffällig, weil vielleicht der Vermieter eine Umbaumaßnahmen machen will, aber man kommt gar nicht mehr an die Heizung ran, um sie wegzumachen, weil sie zugestellt ist. Das ist für den Vermieter sehr ärgerlich und muss er natürlich auch zulassen. Aber das muss man erstmal natürlich einsehen und dann kann man eigentlich nur an die Einsicht appellieren und das ist eigentlich nur auch zu machen durch den Aufbau einer Bindung zu den Menschen und das man ihn also wirklich so annehmen kann, wie er ist und gucken: wie kann ich mit ihm umgehen. Was leider der Fall ist, dass alle diese Erkrankungen dazu führen können, dass die Wohnung wirklich irgendwann komplett unbewohnbar werden. Durch die unterschiedlichsten Sachen, dass sie total vermüllt sind oder dass durch Sammeln irgendwie bestimmte Dinge nicht mehr gemacht werden können, wie zum Beispiel die Therme ablesen. Ein ganz häufiges Problem. Wir können die Therme nicht ablesen, da wird immer Zugang zu der Wohnung wird es geben, weil das Ordnungsamt dann alleine die Wohnung öffnen lassen muss.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:14:21] Das sind ja schon, ich sag mal sehr, wenn wenn man in so in solche Wohnungen kommt, sehr beeindruckende Bilder, kann ich mir da vorstellen und das geht ja auch schon so, ich sage mal mir dann, kann meine eigene Betroffenheit ja sehr auslösen. Wo ist denn, wo kann man, wo sollte man da seine Grenzen festlegen oder aber auch die Grenzen des anderen noch achten?

**Ralf Bispinck:** [00:14:46] Also ich denke mir, die Grenzen des anderen achten ist natürlich sehr wichtig, aber man muss natürlich auch schon durchaus dann demjenigen gegenüber auch erklären, was einen jetzt so, nicht beeindruckt, sondern einen auch verunsichert. Also wenn ich in eine Wohnung reinkomme, wo ich also, die so zugestellt ist, mich kaum bewegen kann und dass ich auch gar nicht derjenige, auch gar nicht mehr ins Schlafzimmer komme, um im Bett zu schlafen, kann man das durchaus auch mal erwähnen. Irgendwann. Wie machen Sie das? Und wo schlafen Sie denn jetzt eigentlich? Ganz viele ältere Menschen, die schlafen dann in irgendeinem Sessel und haben dann noch so einen Gang zur Toilette. Das geht dann noch. Aber das sind natürlich sehr, sehr eingeschränkt sind. Die erleben diese Einschränkungen gar nicht mehr so, weil sie ja sich von den Dingen, die das einschränken, nicht trennen können. Den schlimmsten Fehler, den man machen kann, ist dann zuzugreifen und sagen "So, wir räumen jetzt hier mal auf und ich fange an mit... Was kann ich hier wegtun?" Das kann gerade bei diesen Menschen dazu führen, dass sie diese Tür nicht mehr offen

kriegen. Also langsam. Es ist eine unheimliches Geduldsspiel. Langsam auf die Menschen zugehen und mit denen besprechen "Was kann ich ihnen anbieten überhaupt?" Und man darf da nicht den Fehler machen "ich kann Ihnen jetzt anbieten, ich schicke Ihnen eine Firma rein und dann ist die Wohnung in drei, vier Wochen toll". Also das machen ganz viele Angehörige von Menschen, die machen das oft falsch. Da kommt der Mensch, aufgrund das er gefallen ist, oder irgendeine andere Erkrankung, kommt ins Krankenhaus und dann sagen die Angehörigen "Super, jetzt ist Tante Anneliese weg". Und dann gehen die in die Wohnung rein und haben Schlüssel dafür, weil sie Blumen gießen sollen. Dann machen die die Wohnung komplett leer, renovieren die neu. Alles im besten Gewissen. Und dann kommt diese Dame wieder in ihre Wohnung, erkennt ihre Wohnung gar nicht mehr wieder. Alles, was sie für sie wichtig war und sie gesammelt hat und was sind plötzlich weg. Also ich sage mal als Beispiel die, die 140 Stofftiere, die da alle drin standen, sind plötzlich weg, weil sie auch schmutzig waren und man hat es nicht mehr geschafft, sind weg. Für sie ist diese Wohnung eigentlich dann tödlich leer. Und diese Leere erträgt sie nicht. Das wird also dann dazu führen, dass sie höchstwahrscheinlich innerhalb der kürzesten Zeit demnächst 200 Stofftiere in der Wohnung hat. Also muss man da ganz, ganz langsam wieder rangehen und immer mit ihr sagen "okay, was, wovon kann man sich denn trennen?" Manchmal ist es auch einfach, dass Menschen sich von Sachen trennen können, wenn man sagt, "Sie können die ja verkaufen oder sie können sie irgendwo spenden". Ich bleibe mal bei den Stofftieren, zum Beispiel "können Sie die nicht an ein Kinderheim spenden". Da lassen sie sich dann eher mal auf, weil dann die Sachen noch einen Sinn haben.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:17:21] Gibt es dahingehend denn auch noch so eine Grenze? Ich sage mal, also wo? Hm, wie soll ich das ausdrücken? Also wo, wo man wirklich anfangen sollte, aber dann nachzudenken, sich Hilfe zu holen. Also ja, also diese Toleranzgrenze einfach dann sehr überschritten ist, wo es einfach sehr vielleicht auch schon gefährlich wird.

**Ralf Bispinck:** [00:17:42] Also die die Grenze ist in dem Moment überschritten, wenn zum Beispiel, sage ich mal, das Leben oder das Leben anderer zum Teil gefährdet ist. Das ist zum Beispiel die Sache mit der Therme. Wenn die nicht mehr... Ist, das Leben der Nachbarn gefährdet, wenn da was passiert, dann. Da reagiert dann auch der Staat drauf. Es gibt ja immer so diese Sache, dass man so oft hört, man hat das Recht auf



Verwahrlosung. Das ist sicherlich richtig. Man hat das Recht auf eine gewisse Verwahrlosung. Aber da ist dann immer zu prüfen, derjenige, der verwahrlost, komplett, ist, der überhaupt noch einwilligungsfähig? Ist, der noch aufgrund seiner, weiß ich nicht, vielleicht Demenzerkrankung, gar nicht mehr in der Lage, das zu übersehen? Und dann muss man sich wirklich dann denke ich mir, Hilfe von professionellen Helfern holen und sollte sich dann wirklich auch an den Sozialpsychiatrischen Dienst, Sozialamt und Ähnliches wenden.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:18:33] Also da finde ich dann Hilfe, wo ich das auch besprechen kann. Ich kann einfach anrufen, ja und den das auch anonym schildern oder muss ich...?

**Ralf Bispinck:** [00:18:44] Anonym ist immer so eine Sache. Man kann sich anonym beraten lassen. Das heute ist ja auch eine gewisse Anonymität. So was werden Sie auch erfahren. Aber wenn es um dritten Fall geht, muss man natürlich irgendwann mal Ross und Reiter nennen müssen. Vor allen Dingen, wenn, dann irgendwie. Man selber ist ja auch irgendwie auf die Menschen auf durch irgendjemanden aufmerksam gemacht worden und da muss man einfach aufpassen: wer hat es gemacht? Was nun, guter Freund, der sich ein bisschen Sorgen macht? Oder war es wirklich dann schon ein Vermieter, der sagt "Also so lange geht nicht, das mache ich noch zwei Monate mit, dann schmeiße ich den raus. Nee, dann kann er auf der Straße leben". Dann sollte man schneller vielleicht sich dann auch mal überlegen, dass man den Namen und die Adresse auch nennt und mit dem Kollegen oder Kollegin spricht, die dafür zuständig sind. Inwieweit dann immer auch der Profi helfen kann, das ist immer die Frage. Auch, auch der Profi kann nicht einfach in eine Wohnung reingehen. Auch der muss gucken, dass er reinkommt. Ist aber vielleicht der große Vorteil des Profis, dass er vielleicht eine größere Ausdauer würde ich es nicht sagen, aber vielleicht so... Festgestellt hat, dass man nur mit Geduld weiterkommt und vielleicht auch so eine Art der Verwahrlosung für sich selber in seiner eigenen Professionalität besser aushalten kann, als wenn man es nicht so professionell mit den Krankheitsbildern beschäftigt ist.

**Katharina Hinzmann-Ehrhard:** [00:20:03] Ja, danke schön, Herr Bispinck. Damit sind wir auch schon am Ende unseres kleinen Hörbeitrages angekommen. Vielen Dank, dass Sie gekommen sind und zu diesem komplexen Thema hier Ihre Erfahrungen mitgeteilt haben. Ja, und alle Hilfsangebote, über die wir jetzt auch gesprochen

haben, werden wir auch auf der Internetseite der Regionalbüros wie immer verlinken. Ja, ich sage "Bis bald". Tschüss.

**Ralf Bispinck:** [00:20:27] Tschüss.

**Sprecher:** [00:20:29] Vielen Dank fürs Zuhören. Weitere Informationen zum Thema und unsere Ansprechpartner in Ihrer Region finden Sie auf unserer Internetseite [www.alter-pflege-demenz-nrw.de](http://www.alter-pflege-demenz-nrw.de).